

Merkblatt 2

Unterschiede zwischen Dienstvertrags- und Werkvertragsrecht

- Beim **Dienstvertrag** ist die Verrichtung einer bestimmten **Tätigkeit** geschuldet (Beispiele: Anwaltsvertrag, Arztvertrag). Beim **Werkvertrag** schuldet der Unternehmer die Herbeiführung eines bestimmten **Erfolges** (s. § 631 II BGB), wobei es nicht darauf ankommt, auf welche Weise, also durch welche konkrete Tätigkeit, der Erfolg herbeigeführt wird.
- Das **Dienstvertragsrecht** kennt – anders als das Werkvertragsrecht – **keine besonderen Gewährleistungsvorschriften** für den Fall der Schlechtleistung. Der Dienstverpflichtete hat also auch dann den vollen Anspruch auf die vereinbarte Vergütung, wenn er die geschuldeten Dienste mangelhaft erbracht hat; ein Minderungsrecht steht dem Dienstberechtigten – anders als dem Besteller eines Werkes – nicht zu. Der Dienstberechtigte hat nur die Möglichkeit, mit einem **Anspruch aus § 280 I BGB** auf Ersatz des Schadens, der ihm durch die Schlechtleistung entstanden ist, gegen den Vergütungsanspruch des Dienstverpflichteten aufzurechnen.
- Beim **Dienstvertrag** sind die geschuldeten Dienste nach § 613 BGB im Zweifel **in Person** zu leisten; beim Werkvertrag gilt dies für die Erbringung der Werkleistung nicht.
- Primäre und sekundäre Ansprüche aus dem Dienstvertrag verjähren nach den **allgemeinen Verjährungsvorschriften** der §§ 195 ff. BGB; eine besondere Verjährungsvorschrift wie § 634a BGB beim Werkvertrag gibt es hier nicht.
- Ein Dienstvertrag kann grundsätzlich nur unter Einhaltung der in §§ 621, 622 BGB bestimmten Kündigungsfristen gekündigt werden. Eine Ausnahme bilden Dienstverträge über Dienste höherer Art, z. B. Anwalts- oder Arztverträge, die nach § 627 BGB ohne Einhaltung einer Frist, allerdings nicht „zur Unzeit“ gekündigt werden können. Beim **Werkvertrag** ist eine **Kündigung durch den Besteller** dagegen nach § 648 BGB **jederzeit** ohne Einhaltung einer Frist möglich. Durch das am 01.01.2018 in Kraft getretene Gesetz zur Reform des Bauvertragsrechts (Gesetz vom 28.04.2017, BGBl. I 2017, S. 969) hat der Gesetzgeber in § 648a BGB das auch zuvor schon anerkannte Recht beider Vertragsparteien zur Kündigung aus wichtigem Grund normiert.